

Herr Brecht, welche Rolle spielt Stefan George in Ihrer inneren Entwicklung?



Als Bert Brecht 1928 auf diese Frage antwortet, tut er es selbstredend nicht für *Wissen teilen*. Er tut es für eine der beliebtesten Literaturzeitungen der Weimarer Republik. *Die Literarische Welt* war dabei noch ein ganz junges Blatt. Erst 1925 war sie vom Verleger Ernst Rowohlt begründet worden. Herausgeber wird der in Prag geborene Willy Haas, gelernter Jurist, Kritiker des Berliner *Filmkuriers*, selbst erfolgreicher Drehbuchautor und literarisch aufs Beste vernetzt. 1928 erreicht seine *Literarische Welt* bereits eine Druckauflage von 28.000 Exemplaren. Als erste deutsche Zeitung bringt sie eine monatliche „Best-Seller-Liste“, im September 1927 angeführt von Hermann Hesse mit *Der Steppenwolf*, und interagiert überhaupt viel mit der Leserschaft. Besonders beliebt beim Publikum sind die „Rundfragen“, mit denen Schreibende zu Alltags-, literarischen und politischen Themen befragt und Debatten angestoßen werden. Die Antworten erscheinen in bunter Nachbarschaft zu Artikeln über Film, Rennsport und Boxen, zwischen Karikaturen und Anzeigen aller Art.

Eben mit einer Rundfrage nun bereitet Willy Haas die Ausgabe vom Freitag, den 13. Juli 1928, vor und verschickt einen Call for Papers an Schriftstellerinnen und Schriftsteller jeglicher literarischen und politischen Couleur:

„Am 12. Juli feiert Stefan George seinen 60. Geburtstag. Man mag zu den Werken dieses Dichters wie immer stehen, seine geistige Konsequenz und seine große fest umrissene Position fordern jeden, der sich geistig betätigt, zu einer entschiedenen Stellungnahme auf. Dieser Anstoß scheint uns wie kein anderer einen umfassenden Plebiszit unter den geistig Schaffenden Deutschlands zu rechtfertigen und zu verlangen.

Wir bitten Sie, sich an diesem Plebiszit zu beteiligen durch eine kurze autobiographi-

sche Notiz, in welcher Sie darstellen, welche Rolle Stefan George in Ihrer inneren Entwicklung spielt. Wir werden Äußerungen jeder Art, positive wie ablehnende, veröffentlichen.“

Wie groß der Verteiler war, an den Haas die Umfrage schickt, ist nicht zu rekonstruieren. Der Rücklauf jedenfalls ist zahlreich und die Antworten werden nicht nur in der Ausgabe vom 13. Juli, sondern auch noch in der Folge Nummer vom 20. Juli 1928 gedruckt. Das Spektrum reicht alphabetisch von Walter Benjamin bis Stefan Zweig, bekannte George-Freunde wie Karl Wolfskehl oder frühere Weggefährten aus der Zeit der Münchner Bohème wie Oscar A. H. Schmitz haben ebenso reagiert wie die Lyrikerin, Romancière und spätere Hitler-Apologetin Ina Seidel, der Journalist Willy Hellpach, vormals Badischer Staatspräsident und Kandidat der linksliberalen DDP für die Reichspräsidentenwahl 1925, oder die Religionsphilosophen Franz Rosenzweig und Martin Buber.

Während einige Verfasser wie Wilhelm Schäfer, Josef Ponten oder Expeditus Schmidt lakonisch notieren, der Jubilar habe in ihrer Entwicklung „überhaupt keine Rolle“, „gar keine Rolle“ bzw. „[n]ahezu gar keine“ gespielt, markiert Stefan Zweig Georges literaturgeschichtliche Größe subtil als Einschüchterung des eigenen Schreibens: „Keiner, der je am Bauwerk der Sprache mitwirkte, ist dieser paradigmatischen Wirkung Stefan Georges entgangen, auch der Widerstrebendste nicht. Das weiß ich von mir selbst.“ Willy Haas' hellsichtiger Fragestellung ähnlich präzise folgend, liefert auch Walter Benjamin eine Selbstanalyse als im Kreis seiner Jugendfreunde von der „Erschütterung“ durch Georges Dichtung und „eine[r] Kraft“ getroffen und gebannt – „[i]mmerhin habe ich im Bezirk dieser Dichtungen zu lange verweilt, um nicht auch eines Tages seine Schrecken kennenzulernen“ –, von der er „eines Tages [noch] werde zu sagen haben“.

Ⓢⓐⓖ
A SoSa 4, 5380

Brecht

Alles folgende petit
Saint Cyr, 6. Juni 1928.

Herrn Willy Haas, Literarische Welt

Stellung! George Haupt & Adolphe
Gautier: Stefan George
"Kelling usw."

Nach einer kurzen Verstimmung darüber, dass es George nicht gelungen ist, ~~wenigstens~~ wenigstens seinen sechzigsten Geburtstag zu verheimlichen, beile, ich mich, Ihnen zu antworten, da ich meine, bei gewissen reaktionären Veranstaltungen keinesfalls fehlen zu dürfen.

Dieser Schriftsteller gehört zu den Erscheinungen, die wegen ihrer Isoliertheit in einer gerade für unrühmlich geltenden Zeit im Gegensatz zu dieser zu stehen scheinen und so für sich als Sympathie genies=sen, was eigentlich nur dieser Zeit als Antipathie zugebracht war, bis sich herausstellt, dass sie ihrem Wesen nach zu ihr gehört haben, und da die Meinungsverschiedenheiten, die man noch feststellen kann, so außerordentlich geringfügig aussehen, oder auf einem so nebensächlichen Gebiet liegen, trifft sie noch der Verdacht, lediglich ihre Eitelkeit und ihre Herrschsucht habe sie isoliert. Durch Ihre Umfrage werden Sie, wie ich hoffe, feststellen, dass der Einfluss dieses Schriftstellers auf die jüngeren Leute ganz unbedeutend ist; freilich kann ihnen dies nur glücken, wenn Sie sich an die richtigen Leute gewendet haben. Ich selber wende gegen die Dichtungen Georges nicht ein, dass sie leer erscheinen; ich habe nichts gegen Leere. Aber ihre Form ist zu beständig. Seine Ansichten scheinen mir belanglos und zufällig, lediglich originell. Er hat wohl einen Haufen von Büchern in sich hineingelesen, die nur gut eingebunden sind und mit Leuten verkehrt, die von Renten leben. So bietet er den Anblick eines Müssiggängers, statt den vielleicht erstrebten eines Schauenden. Die Schule die sich dieser Heilige ausgesucht hat, ist mit zuviel Schlauheit ausgesucht; sie steht an einer zu volkreichen Stelle, sie bietet einen zu malerischen Anblick.....

Brecht

Bert Brecht

* halbgefüllig

Stefan Georges Stellung im deutschen Geistesleben Eine Reihe autobiographischer Notizen

EINFÜHRUNG
Das Werk Stefan Georges will, auch der Interpretation seine Schuld, nicht die der großen oder geringen Bekanntheit und beständiger Gedächtnisverankerung...

Wird und Gewandtheit an sich, nicht an sich selbst, sondern an die Welt, an die Welt der Dichtung, an die Welt der Kunst...

den eine andere Figur. Das war ein Mann, der sich nicht nur als Dichter, sondern als ein Mann lebte, der in der Fremde lebte...



Stefan George

Stefan Georges Stellung im deutschen Geistesleben Eine Reihe autobiographischer Notizen

DIE LITERARISCHE WELT

NR. 28
4. JAHRGANG

BERLIN
FREITAG, 13 JULI
1928

HERAUSGEBER WILLY HAAS
Die Literarische Welt Verlag G.m.b.H. Berlin W 35, Postfach 10 512 R.

PREIS
30 PFENNIG

STEFAN GEORGE VON CONRAD WANDREY

Stefan Georges herrliche Natur hat früh schon eine sehr unvollkommene Anlage gezeigt. Manchen ihrer lässlichen Gesichtszüge, deren schönsten Wunderschönheit als plastische Sprachformen...



DIE LITERARISCHE WELT

NR. 29
4. JAHRGANG

BERLIN
FREITAG, 20 JULI
1928

HERAUSGEBER WILLY HAAS
Die Literarische Welt Verlag G.m.b.H. Berlin W 35, Postfach 10 512 R.

PREIS
30 PFENNIG

EIN BEDEUTENDER RUSSISCHER DICHTER IN BERLIN

GEPRÄCH MIT KONSTANTIN FEDIN
Der moderne russische Literaturlifer in Berlin - Die russischen Schriftstellergruppen - Die Organisation - Turgenev, Sacharow...



Zus dem Anhang:
Seite 1: Maria Romanova von der Gefährtin von Nikolai...

Kortitätenammlung

DER BIOGRAPH ALEX TOLSTOJ
Biographische Schriftsteller vornehmlich der russischen Literatur...

Die Literarische Welt vom 13.7.1928, S. 1 u. 3 sowie vom 20.7.1928, S. 1

Bertolt Brecht nun dürfte schon die Formulierung Haas', man möge sich an einem „Plebiszit“ beteiligen, erfreut haben und er nutzte die Chance zur ‚Volksabstimmung‘ sogleich, seine eigene, plebejisch entworfene Autorpersona gegen das Feindbild des Geistes- und Literarilitisten George abzusetzen. Schon Anfang 1927 hatte er die Chance, von der Literarischen Welt zum Lyrikjuror eines Literaturwettbewerbs benannt worden zu sein, genutzt, um gegen die Altvorderen zu polemisieren: „Ich muß hier gestehen“, schrieb Brecht in seiner Entscheidungsbegründung, „daß ich von der Lyrik Rilkes [...], Stefan Georges und Werfels wenig halte“.

[hätte] verzichten“ können – und erennt einen Hannes Küpper zum Preisträger, dessen „Song“ auf den „Sechstage-Champion Reggie Mac Namara“ er in einem Radsportblatt gefunden habe: „Es kreist um ihn die Legende, daß seine Beine, Arme und Hände/ wären aus Schmiedeeisen gemacht/ zu Sidney in einer taghellen Nacht/ He, he! the Iron Man!“ Auf einem maschinengeschriebenen Blatt, handschriftlich korrigiert und unterschrieben in schwarzer Tinte, verschickt Brecht aus dem Urlaub in Saint-Cyr-sur-Mer an der Côte d'Azur am 6. Juni 1928 nun eine gewitzte und spitzenreiche Invektive, die sich auf das Substrat kondensieren lässt, dass an George gemeinhin gemocht werde, was an seiner Zeit zu verabscheuen sei. Bei der Vorbereitung für den Druck streicht Haas die einleitende Stichelei Brechts, dass George zumindest seinen sechzigsten

Geburtstag hätte verheimlichen können. Ins Rampenlicht der Feuilletons allerdings hatte George gar nicht gedrängt, hielt sich um seinen sechzigsten Geburtstag herum im Berner Oberland auf und blieb am Thuner See, wie gewohnt, abseits breiterer Öffentlichkeit.

Was dieser lustvolle Angriff des kämpferisch antibürgerlichen Autors, der gerade an der Grenze zum endgültigen Durchbruch steht, auspart, offenbarten der Leserschaft seine Tagebücher erst Jahrzehnte später: Auch der Junglyriker Eugen Brecht, der den zweiten seiner drei Vornamen Eugen Berthold Friedrich erst später in abgewandelter Schreibung zum Autornamen machen wird, war der Wirkung Georges nicht entgangen und hatte sich im Stil des ‚Meisters‘ versucht. Georges Formbewusstsein habe dem Fünfzehnjährigen geholfen, seinen gewaltigen „Gefühlsüberschwang in Zaum zu halten“, urteilt der Brecht-Biograf Stephen Parker. So findet sich in Brechts Arbeitsjournal am 8. September 1913 der Entschluss: „Ich bekehre mich zu Stefan George“. Aber auch, wenn das anschließende Gedicht sogleich in Kleinschreibung notiert wird und damit äußerlich in Georges Manier, heißt es zwei Tage später wieder: „Meine ganze Dichterei ist ein Gefühlsfusel. Ohne Form, Stil und Gedanken.“ Diese innere Auseinandersetzung mit George in der Frühzeit seiner poetischen Entwicklung und auf der Suche nach eigenen Formen allerdings offenzulegen, kommt für Brecht 1928 gar nicht in Frage. So kurz die Phase der jugendlichen George-Gefolgschaft auch gewesen war, auf die dann eine der langandauernd distanzierteren Beobachtung folgte, so sichtbar wäre mit dem Bekenntnis zu ihr geworden, dass auch Brecht wie die Vielzahl der Dichtungsbegeisterten seiner Generation in engem Austausch mit der später so abgelehnten ‚bürgerlichen‘ Literatur

gestanden und dass sie folglich eine Rolle gespielt hatte.

Das Blatt nun, das Anlass zu dieser kurzen Geschichte ist, und das wir hier erstmals abbilden können, dürfte nach Haas’scher Bearbeitung, Satz und Druck zunächst ins Archiv der *Literarischen Welt* gelangt sein. Der Wochenzeitung aber war keine lange Zukunft mehr beschieden. 1933 musste Haas *Die Literarische Welt* verkaufen und emigrierte zunächst nach Prag, später über Italien weiter nach Indien. (1948 kehrte er nach Deutschland zurück und arbeitete wieder als Journalist. Er starb 1973 in Hamburg.) Die Zeitung wurde zunächst von Karl Rauch weitergeführt, 1934 von der NS-Verwaltung aber gleichgeschaltet, in *Das deutsche Wort* integriert und 1941 schließlich eingestellt. Brechts Manuskript sowie das Konvolut der Einsendungen von Martin Buber, Josef Ponten, Franz Rosenzweig, Ina Seidel, Paul Wiegler und Stefan Zweig blieben erhalten. Im November 1982 wurden sie von der Galerie Bassenge in Berlin zur Auktion angeboten und konnten für die Sammlung des Stefan George Archivs erworben werden. Sie sind heute unter den Signaturen StGA/SoSa A,5380-5386 zugänglich. Der Abdruck des Manuskripts, von dem ein Durchschlag ohne Korrekturen, Unterschrift und Satzspuren im Nachlass Brechts im Bertolt-Brecht-Archiv der Akademie der Künste Berlin unter der Signatur BBA 911/131 überliefert ist, auf welchem der edierte Text in der Brecht-Werkausgabe fußt, erfolgt hier mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags.

Maik Bozza

Verwendete Literatur

Bertolt Brecht: [Über Stefan George]. In: ders.: *Werke* (BFA), Bd. 21: *Schriften 1914–1933*. Bearb. v. W. Hecht. Berlin u.a. 1992, S. 247/696f.

Bertolt Brecht: *Kurzer Bericht über 400 (vierhundert) junge Lyriker*. In: ders.: *Werke* 21 (s.o.), S. 191ff./666-669.

Bertolt Brecht: *Tagebuch N° 10*. In: ders.: *Werke* 26: *Journale 1913-1941*. Bearb. v. M. Conrad u. W. Hecht. Berlin u.a. 1994, S. 7-103/493-518.

Galerie Gerda Bassenge: *Auktion 40. Teil I: Bücher, Autographen und Dekorative Graphik*. Berlin 1982, S. 317 u. 334.

Geschichte des dt. Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 2: Die Weimarer Republik 1918–1933. Hg. v. E. Fischer u. St. Füssel. Berlin / Boston 2012, S. 99ff.

Willy Haas: *Die Literarische Welt. Erinnerungen*. München 1957.

Stephen Parker: *Bertolt Brecht. Eine Biographie*. Berlin 2018, S. 68ff., 80, 84 u. 361ff.

Marc Reichwein: „Maximale Abwechslung“. Erhard Schütz erklärt, was Willy Haas mit der „LW“ geschaffen hat. In: *Die Welt* v. 2./3.10.2015, *Literaturbeilage*, S. 2.

Stefan Georges Stellung im deutschen Geistesleben. Eine Reihe autobiographischer Notizen. In: *Die Literarische Welt* 4. Jg. (1928), Nr. 28 v. 13.7.1928, S. 3f. u. S. 6 sowie Nr. 29 v. 20.7.1928, S. 4.

Hannes Küpper: *He, He! The Iron Man*. In: *50 Gedichte der Neuen Sachlichkeit*. Hg. v. G. Sander. Stuttgart 2022, S. 78.